

In dem Hund Stroh, das dem Gefangenen gestern zugestanden wurde, nachdem er fünf Tage und sechs Nächte am blanken Boden lag, knistert und knackt und splittert es; Lehren, die dem Dreschflegel entkamen, springen; wie ferne Büchenschüsse hallt ihr Plätschen.

Sonst Stille, ein unheimliches Schweigen. Ist schon das Grab draußen auf dem Schindanger, — vor dem Urteil? Dem Tobias Schrott würgt in der trockenen Kehle ein verächtliches Lachen: Sie beweisen ihm nichts, die Herren. — trotz allem.

Er lauert auf dem Strohbündel, die Brust vorgeneigt, daß sie auf den Oberschenkeln liegt; aber der Kopf ist hochgerissen vom kräftigen Nackenmuskeln, der Hals gespannt. Der linke Arm wird lahm bleiben; sie haben ihn in der Folter gut ausgerentet, die gelehrten Herren. — Die Rechte, die trotz sechsmaligem Aufziehen noch gesund ist, streicht tastend über das rauhe, zerfahrene und brüchige Leder der Stiefel, die man dem Infulpaten ließ; die Knöchel sind geschunden, aber ungebunden, denn vollends zog der Folterknecht die Schrauben des spanischen Eisens doch nicht an.

Und die Nägel und Messerchen! Ach, Kinderstücke für Tobias Schrott, den im Feld vor Murten ein italienischer Soldner gelehrt hat, das Fleisch des Leibes zu ziehen und zu dehnen, damit der grimmigste Schmerz zu wohligen Kitzeln wird. Ein gut Folterchen haben sie schon, die Richter und Räte zu Willisau. Und doch nicht gut genug, um einem alten zähen Kriegsknecht das Wörtchen aus dem Rachen zu reißen, das einen hantelnden Strick wert ist.

Also, gestern abend plötzlich hören sie auf mit dem Foltern, wurden freundlich, ließen die Wunden waschen und obendrein noch salben, legten ihm selbst das Strohbett in den Käfig. Und jetzt müssen sie ihn wohl seines Weges laufen lassen, den sie unschuldig peinlich verhört haben. — Oder ...?

Der französische Ludwig zieht gerade gegen Napoli. Ob er einen Landsknecht anwirbt, dessen linker Arm taub ist? Graugrünes fahles Dämmern füllt den Würfel der Zelle, ein tüchtiges Scheitern, eine böse höhnende Farbe, — Zeichenfarbe. Zwanzig Tage liegt die Frau drunten am Kirchhof zu Ettiswil in der kühlen Erde, — da mag nicht mehr viel übrig sein. Tot ist tot und redet nicht.

Auf einmal fährt Tobias Schrott auf, zieht von den Zähnen die dünnen Lippen zurück und lauscht.

Schritte! — Wirklich, Schritte im Gang! — Pulver und Blei, Schritte!

So früh foltert man keinen, da sind die hohen Herren noch nicht aus den Daunern. So früh hängt man einen oder ... man läßt ihn ziehen, — frei. Frei?

Es tappt heran. Tobias Schrott, der furchtlose Knecht, erschauert nun doch, die Ungewissheit stößt ihm gegen die Herzspitze, riegelt ihm die Wälder der Lungen ab. — Was wird? — Frei?

Schlüssel rasseln, knirschen, das Schloß springt. Langsam öffnet sich die Eisentür. Alle Muskeln federn in Tobias Schrott; dem Wärter an die Kehle? — Der linke Arm schmerzt im Gelenk, da hilft keine schwarze Kunst. — Den Wärter niederschlagen? — Nein, keine Maus entweicht aus dem Stocktum.

Fort tappt der Schritt. Und ... offen bleibt die Zelle. Sind die Willisauer Räte Narren? Ist der Wächter trunken?

Mit einem Ruck steht der Knecht Tobias, schüttelt die Schwäche ab, die das Fasten schuf. Hart gebietet er seinem Atem nach der Weise des italienischen Beelzebub zu Murten. So werden die Pulse ruhig, der Kopf klar. — Gehen jetzt! Gemächlich gehen, daß es nicht Flucht sein kann, wenn sie lauern. Kein Schuldloser flüchtet ...

Im Gewölbegang sind keine Lufen. Ein Dellämpchen brennt über einem Kreuzfig. Flackert, freist mit gelber Zunge um den eigenen fahlroten Kern, duckt sich, schwellt rauchend und zischt wieder hoch. Schattenkeile huschen wie Nachtgespenster.

Tobias Schrott zieht die rechte Schulter ein, als er vorbeigeht, so, als könne er das kleine Holzkreuz versehentlich doch noch streifen. Die überrostenen Sporen klirren mißtonend. Schritt um Schritt geht Tobias vorwärts, schleichend nun, den Kopf eingezogen, den Rücken gekrümm wie ein Bogenholz.

Frei? Da ist das Gewölbe zu Ende, der Hof tut sich auf, Morgenluft haucht in langen Zügen in den Stocktum. Zwanzig, dreißig Schritte breit ist der Pflasterhof, dann das Bohlenor und ... die Freiheit. — Steht auch das Gatter offen?

Keine Wache? Spähend tritt Tobias Schrott aus dem Gang in den jungen Tag hinaus. Wahrhaftig, das Gatter flafft.

Zwei Sprünge schnell der Gefangene nach vorn. Da ... da ist es ihm, als schlage ihm eine Geisterfaust gegen die Stirn.

Ein Stöhnen entringt sich dem aufgerissenen Mund: „Alle Teufel! — Das Bahrgericht!“

Ueber Tobias Schrott huscht ein zitterndes Frösteln. Er schwankt, taumelt, fängt sich, packt sich zusammen, zwingt sich zu ruhigem Puls. Ob jemand versteckt ist und den Schauder sah, dem er unterlag, — er, der Unschuldige?

Geht flieht der Blick rundum. Niemand. — Aber irgendwo werden sie lauern — die weißen Herren.

Bahrgericht! — Tobias schmeckt bittere Galle auf der Zunge. Zwischen den Gatterflügeln steht die Bahre, der Holzbod mit dem weißen Leintuch. Und darauf die Gemordete, die tote Frau, die zwanzig Tage im Grab gelegen, drunten im Kirchhof zu Ettiswil.

Draußen die Freiheit lockt. — Napoli, Napoli! — Aber davor steht die Bahre. Und so der Mörder vorübergeht, wird die Erwürgte gegen ihn zeugen; ihre vertrocknete Hand wird sich heben und Klage führen.

Tobias Schrott setzt den Fuß vor, auch den andern noch. Die Finger der Rechten krallen sich zu dem Bannzeichen, das der Italiener zu Murten lehrte. Mit beiden Händen sei es zu greifen, sagte er. Aber nun, die linke Hand ist lahm. Tot wie die Frau dort. Und die Frau ist tot! „Feiger Esel!“ schilt Tobias sich selbst und erschrickt vor dem hallenden Klang des Wortes. — Rasend quirlen die Gedanken und schäumen eine tosende Flut; obenauf aber schwimmt immer das gleiche: Ein totes Weib, das der Boden zwanzig Tage bedeckte, hebt nie und nimmer einen Finger! —

Wirklich nie und nimmer? — War denn das Bahrrecht Zug und Märchen?

Noch einmal gewinnt Tobias Gewalt über sich. Vorwärts schiebt er sich, dem Tor entgegen. Die Morgenluft streicht ihm durchs Haar; das ist feucht und wie von Blut overklebt. Und der Schlund verborrt, die Zunge wie Leder. Klappern die Zähne schon? Schlottern die Knie? Ist das nur der Hunger? Oder haben doch die spanischen Stiefel die Knöchel zermalmt?

Nein doch! — Vorwärts! Vorbei! — Hinaus, hinaus! Ein halber Schritt noch gelingt.

Da ... wirft fliegendes Schütteln den ganzen Knecht Tobias Schrott, er greift ins Leere, dreht sich um sich selbst, die Kiefer sperren sich und finden nicht zurück, blind werden die Augen von roten, wirbelnden Feuerkreisen ...

Unter den Füßen weicht das höllische Pflaster, — die Totenbahre kommt gekrochen, auf kurzen Beinen näher gekrochen, näher ... näher!

... die ... erwürgte Frau!

Die Frau hebt ... die Knochenhand, Blut bricht aus ihr, rot färbt sich das Bahr Tuch, ... rot, ja rot.

Tobias Schrott schreit gellend in den Morgen und schlägt um, langhin.

Rasch füllt sich der Stockhof: Richter, Räte, Bewaffnete. Den Malesikanten schleppen die Stadtknechte in den Gewahrsam. Niemand hat gesehen, daß die tote Frau die Hand hob; weiß war das Bahr Tuch geblieben.

Der zwölfte Ludwig zog gen Napoli ohne den Knecht Tobias Schrott, — den schaukelte Meister Hänsling im Stockhof zu Willisau.

Ginfälle.

Sterben heißt nicht immer: den Geist aufgeben.

Die Menschen gefallen sich dann am besten, wenn sie andern zu gefallen glauben.

Man kann nicht schwach gegen die Bösen sein, ohne den Guten zu schaden.

Eine schlechte Tat loben, heißt sie wiederholen.

Der Gelehrte kennt den Unwissenden, weil er auch unwissend gewesen ist; aber der Unwissende kennt den Gelehrten nicht, weil er nie gelehrt gewesen ist. R. S.

Warburger Warte

Gratisbeilage zum
Warburger Kreisblatt

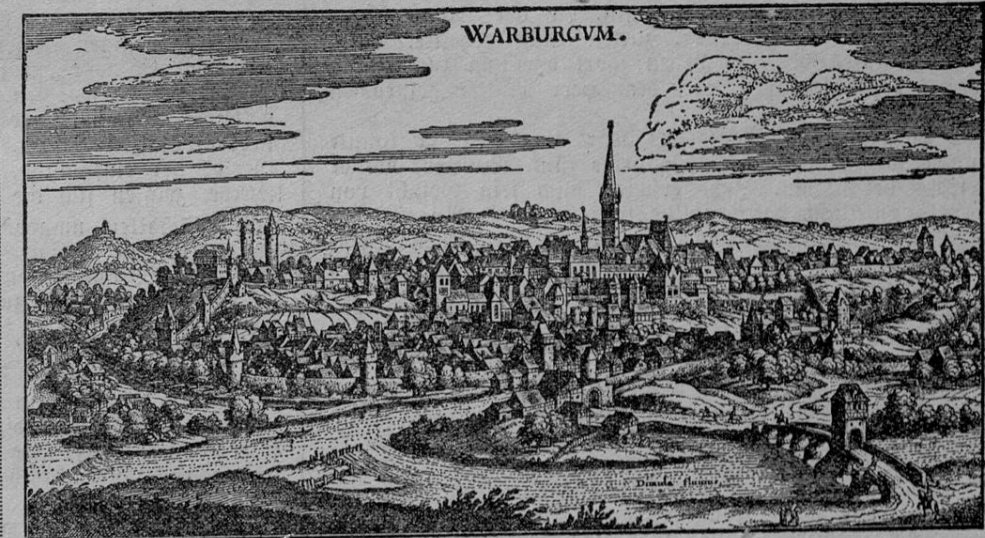
Erscheint wöchentlich zweimal

Geeignete Beiträge willkommen

Nachdruck der Originalbeiträge
verboten

Schriftleiter Paul Auid, Warburg

Druck und Verlag
des Warburger Kreisblattes



Nr. 66

17. August 1929

4. Jahrgang

Alte Schuld.

Roman von R. Kohlrausch
19. Fortsetzung.)

Copyright by Greiner
& Co., Berlin NW. 6.
(Nachdruck verboten.)

„Es ist eine sehr merkwürdige Sache. Herr Kommissar müssen entschuldigen, aber es war buchstäblich so, wie ich sage. Dort am Wall hat man im Spätherbst angefangen, eine Villa zu bauen, sichtbar ist aber dem Bauherrn das Geld ausgegangen, und der Bau ist stiefengelieben, wie man so sagt. Unmittelbar an der Allee war ein Schuppen für die Arbeiter und für die Geräte aufgerichtet worden, aber es ist jetzt nichts mehr darin — ich habe mir gestern bei Tage die Stelle noch einmal genau angesehen — und man hat es darum auch wohl nicht für nötig befunden, die Tür von dem Schuppen abzuschließen. Sie steht offen, man kann hinein. Und in diesen Schuppen ging nun der Herr Regierungsrat.“

„In den Schuppen?“
„Ganz genau, Herr Kommissar. Und ich kann es nicht leugnen, daß ich darüber sehr erstaunt war.“
„Hat er nicht in dem Schuppen gemacht? Blieb er lange darin?“

„Er muß ein Streichholz angezündet haben, ich sah deutlich ein Licht aufblitzen. Vielleicht aber hat er es nur getan, um zu wissen, ob nicht jemand in dem Schuppen steckt und ob er wirklich allein drinnen war. Denn gleich hat er das Licht wieder ausgelöscht, und nun blieb es dunkel, bis er wieder herauskam.“

„Wie lange hat es gedauert?“
„Ich meine — die Zeit wird einem ja lang, wenn man so wartet — es ist nicht länger als fünf Minuten ungefähr gewesen.“

„Hat er Sie gesehen, als er wieder herauskam? War sonst irgend jemand in der Nähe?“

„Nein, Herr Kommissar. Das eine nicht und auch das andere nicht. Während ich stand und wartete, ist kein Mensch an mir vorbeigekommen. Und ich selbst hatte doch ein schlechtes Gewissen, weil ich meinen Vorgesetzten so belauerte. Darum drückte ich mich fest hinter einen hohen Baum und stellte mein Rad so der Länge nach dahinter, daß er es unmöglich sehen konnte.“

„Was tat er, als er herauskam?“

„Ich habe nur ganz wenig um den Baum herumgeschickt. Aber so weit ich sehen konnte, hat er sich vorsichtig umgeschaut, gerade wie vorher, ehe er hineingetreten war. Dann ist er schnell wieder weitergegangen.“

„In derselben Richtung wie vorher?“

„Ja, Herr Kommissar, in der Richtung auf die Stein- torstraße zu. Darum schlich ich mich auch wieder hinter ihm her, obwohl ich ein Herzflopfen hatte — daran leide ich überhaupt sehr leicht — wie noch nie vorher.“

„Und bog in die Stein torstraße ein?“

„Gott sei Dank, nein! Verzeihen, Herr Kommissar, wenn ich meine persönlichen Gefühle so in diesen sachlichen Bericht verflechte. Mir fiel aber wirklich eine schwere Last vom Herzen, als ich an der Ecke der Stein torstraße sah, daß der Herr Regierungsrat nicht rechtsab in sie einbog, sondern geradeaus auf dem Wall weiterging. Darum bin ich ihm denn, da mein sogenanntes persönliches Interesse an dem Fall erschöpft war, nicht weiter nachgefolgt, sondern habe mein Rad wieder vorchriftsmäßig beleuchtet und bin den Weg zurückgefahren, den ich gekommen war.“

„Können Sie mir zuverlässig angeben, wann diese Begegnung stattfand? Um welche Zeit, meine ich, der Tag ist mir ja bekannt.“

„Als ich vor meiner Wohnung ankam, schlug es gerade neun Uhr auf der Dreifaltigkeitskirche. Von der Ecke der Stein torstraße bis zu meinem Hause gebrauche ich zu Rad aber höchstens acht Minuten. Es muß also ziemlich genau dreiviertel auf neun Uhr gewesen sein, als der Regierungsrat sich in den Schuppen begab.“

„Das würde stimmen.“

„Wie meinen der Herr Kommissar?“

„Es war nur ein kleiner Monolog, den ich hielt. Jedenfalls bin ich Ihnen sehr dankbar für Ihre Mitteilung. Wenn es nötig ist, werde ich Sie bitten, einmal wieder vorzusprechen. Ihre Adresse habe ich notiert.“

„Danke sehr, Herr Kommissar. Aber wenn ich mir noch eine Bemerkung erlauben darf, ich möchte um alles in der Welt nicht dazu beigetragen haben, dem Herrn Regierungsrat Unannehmlichkeiten zu bereiten. Im Gegenteil, ich wäre glücklich, wenn in meiner Aussage irgend etwas enthalten wäre, was ihn entlasten könnte. Denn er ist wirklich immer ein gütiger Herr gewesen, und niemand in unserm Büro — mit Ihrer gütigen Erlaubnis — hält ihn eines Verbrechens fähig.“

„Wir wollen das Beste für ihn hoffen, Herr Müller. Sie erhalten telephonische Nachricht, wenn ich Ihrer noch einmal bedürfen sollte.“

Mit vielen Verbeugungen und Empfehlungen, worauf Brenner mit einem zerspreuten Kopfnicken antwortete, verließ Herr Müller schräg nach rückwärts das Büro. Sobald sich der Kommissar allein sah, sprang er lebhaft empor, überlegte hin und her gehend und stumm die Lippen bewegend noch einen Augenblick, dann riß er Hut

und zu einer eueren dem stierenderen, demnachst...

Die für des Schuppers war angeliegt, er konnte...

Der Herr hatte nach längerer prüfender Betrachtung...

Das ist, das er dem Schupfer nannte, war ein...

Ein ganz leise Lächeln war in der Gegend, nach mehr...

Daß in unserer Welt nichts gewisser ist als das Un...

„Und die Frau mußten schon entzünden, ich weiß...

„Gedung fühlte, was die Aufwartung unangenehm...

„Doch dieser Wunsch vielleich auf ihren Mann und...

„Gedung fühlte, was die Aufwartung unangenehm...

sein schiedel Wegzug hatte. Sie stand ruhig auf und sagte:

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...

„Namen Sie die junge Dame hereinkommen. Hat sie...